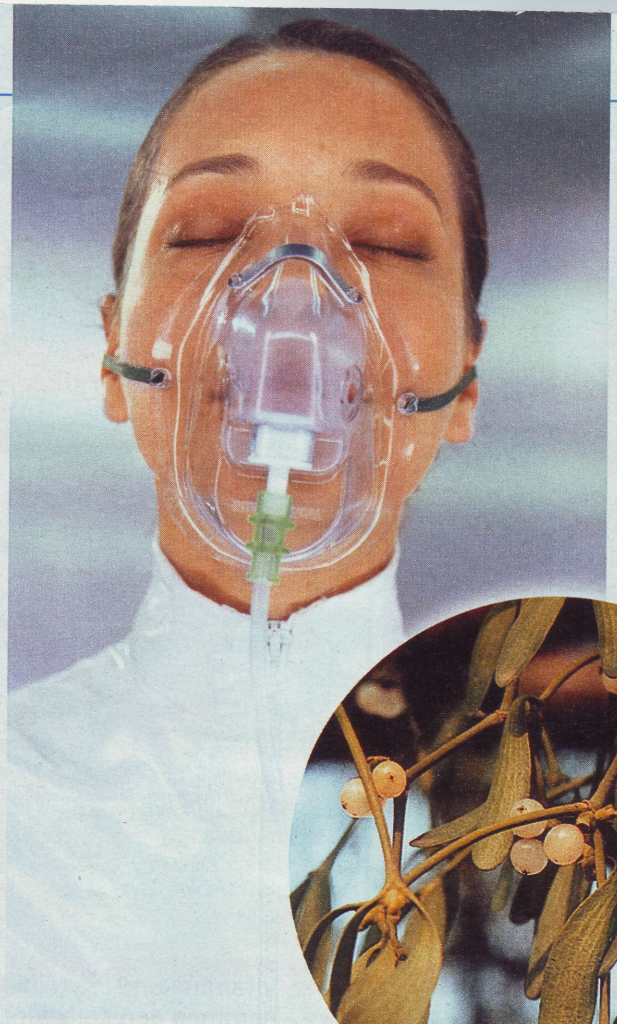
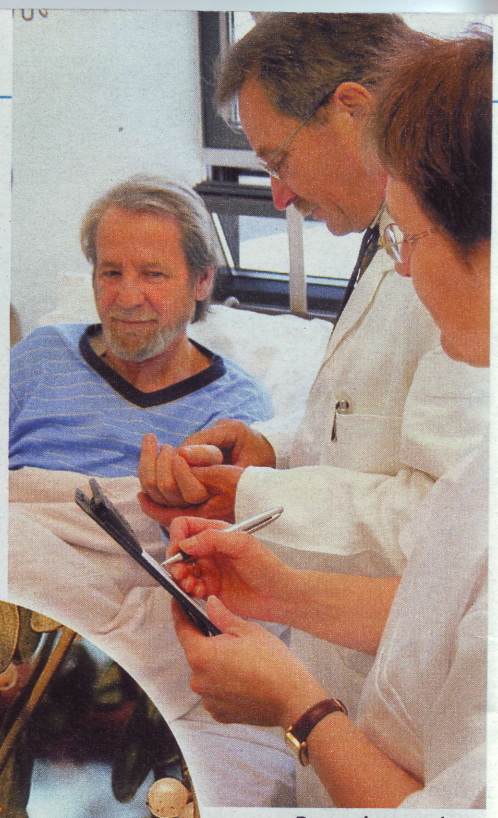


Mit Sauerstoff angereicherte Luft verbessert die Wirkung der Strahlentherapie



Besonders stark geschwächten Patienten helfen Infusionen mit Vitamin C. Eine medikamentöse Therapie wird durch Selengaben unterstützt

Mistelextrakt steigert die Aktivität der Abwehrzellen, die den Krebs vernichten sollen

Infusionen, Sauerstoff, Enzyme, Mistel

Krebs mit allen Mitteln bekämpfen

Operation, Chemotherapie und Bestrahlungen sind noch immer die wichtigsten Behandlungen bei Krebs. Kaum einem Patienten bleiben sie erspart – und sie lösen bei den allermeisten schwer zu ertragende Nebenwirkungen und heftige Begleiterscheinungen aus. So werden fast alle Patienten extrem geschwächt, viele haben mit Übelkeit und Erbrechen zu kämpfen. Gesunde Zellen werden angegriffen, die Abwehrkräfte über Gebühr strapaziert. Dies beeinträchtigt die Lebensqualität der Kranken erheblich. Um ihnen ihr Los zu erleichtern, konzentrieren sich Naturwissenschaftler seit Jahrzehnten auf begleitende Therapien, die zugleich die Wirkung der klassischen Behandlungen unterstützen. Einige dieser so genannten Komplimentär-Therapien haben sich bereits bewährt:

Misteltherapie. Die Wirksamkeit der immergrünen Heilpflanze wurde in über 50 großen wissenschaftlichen Studien belegt. Ziel ist es, das Allgemeinbefinden der Patienten zu verbessern, indem die Nebenwirkungen von Chemo- und Strahlentherapien abgemildert werden und sich die Schmerzempfindlichkeit verringert. Nachgewiesen ist außerdem ein positiver Einfluss auf die Aktivität der Abwehrzellen. Mistelextrakt wird direkt unter die Haut gespritzt. Ein Therapiezyklus dauert zwei bis drei Monate. Die Dosierung hängt von der Tumorgröße ab. Misteltees oder -tropfen sind bei einer Krebserkrankung kaum wirksam.

Sauerstofftherapie. Tumorwachstum und Behandlungserfolge hängen eng mit der Sauerstoffversorgung des Organismus zusammen. Je schlechter das Gewebe durchblutet ist und je weniger es mit Sauerstoff versorgt wird, um so saurer wird das Stoffwechselmillieu. In dieser sauren Umgebung finden die Krebszellen ideale Wachstumsbedingungen und bilden besonders leicht Metastasen. Die Abwehrzellen dagegen sind nur beschränkt wirksam. Erhält ein Krebspatient hoch konzentrierten Sauerstoff, entstehen in den Tumorzellen vermehrt freie Radikale, die den Tumor zerstören. Gesunde Zellen dagegen brauchen Sauerstoff und profitieren von der zusätzlichen Dosis.

Enzymtherapie. Enzyme sind im Körper an allen Stoffwechselvorgängen beteiligt. In der biologischen Krebstherapie werden sie zusätzlich eingenommen, weil sie in der Lage sind, Tumorzellen zu enttarnen und damit für das Immunsystem sichtbar zu machen. Außerdem hemmen sie Entzündungen und Wasseransammlungen im Gewebe, wie sie häufig bei Strahlentherapien auftreten. Enzyme verbessern zudem die Wundheilung.

Infusionen mit Vitamin C. Wenn es Patienten besonders schlecht geht, muss zum Beispiel in vielen Fällen eine Chemotherapie unterbrochen werden. Das kann den Behandlungserfolg in Frage stellen. Mit hoch dosiertem Vitamin C werden stark geschwächte Patienten behandelt, um die herkömmlichen Standardtherapien überhaupt möglich zu machen und um ihren Erfolg zu erhöhen.

Selentherapie. Viele Tumorpatienten haben einen zu niedrigen Selenspiegel. Ein extremer Mangel an dem Spurenelement erhöht das Risiko, an der Krebserkrankung zu sterben. Durch Operation, Chemo- und Strahlentherapie wird der Verbrauch an Selen zusätzlich erhöht, sodass der Selenbedarf noch größer ist als normal. Viele Ärzte raten deshalb zu Seleninfusionen.

Weitere Informationen zu ergänzenden Krebsbehandlungen gibt es bei der Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr, Telefon 062 21/138 020.

Fotos: Mauritius, Bilderbox, Madaus, Klosterfrau